

Geschichte der Pharmazie

DAZ-Beilage

Redaktion:

Prof. Dr. Wolf-Dieter Müller-Jahncke

ISSN 0939-334X

Deutscher Apotheker Verlag Stuttgart

4

Pharmazeutische Handbücher im Griechenland des frühen 19. Jahrhunderts: Dionysius Pyrrhus und Franz Xaver Landerer

Von Evangelia A. Varella, Thessaloniki

Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts erweist sich als eine aufschlußreiche Periode der griechischen Geschichte, zum einen wegen der politischen Entwicklungen, zum zweiten aufgrund der allmählichen Assimilierung der Wissenschaft des Westens, die während dieser Jahre im Rahmen der berühmtesten Schulen und später in den Kreisen der Universität zu Athen vollzogen wurde.

Der Archimandrit des ökumenischen Patriarchates Dionysius Pyrrhus zählt zu jene Gelehrten, deren Interessen durch die Mannigfaltigkeit ihrer Kenntnisse bestimmt waren. Im thessalischen Gebirge im Jahre 1777 geboren, wurde er bereits in jungen Jahren von den ehrwürdigen Klöstern von Meteora durch ihren zweifachen Aspekt des religiösen und profanen Bildungszentrum beeinflusst. Nach der Erteilung der Priesterweihe in Konstantinopel setzte er sein Studium der Theologie, Philosophie und Naturwissenschaften in Jerusalem, Cydonia und der Insel Chios fort, ehe er sich um 1807 nach Italien begab, „um aus eigener Erfahrung das festzustellen, was die Schulen theoretisch lehrten“ (1). Sechs Jahre lang besuchte er die Universität von Pavia und erwarb hier die Würde eines „Doktors der Medizin und Chirurgie“ (2). Gleichzeitig belegte er Astronomiekurse in Brera und arbeitete in den ambrosianischen Krankenhäusern Mailands. In die Heimat zurückgekehrt, hielt sich Pyrrhus zunächst in Athen auf (1813

bis 1815), wo er eine Akademie der Naturwissenschaften gründete, ergänzt durch einen botanischen Garten mit 300 Pflanzen und ein reiches Mineralienmuseum (3). Gleichzeitig veröffentlichte er seinen ersten „Geographischen Atlas“, graviert in Italien, sowie etliche Werke pädagogischen Inhalts (4). Pyrrhus unternahm eine lange Rundreise durch Griechenland, die er in einer kritischen Handschrift beschrieb (5), um sich schließlich nach Konstantinopel zu begeben, wo er als Arzt des Patriarchen Gregorius V. wirkte. In der Hauptstadt wurde der gelehrte Geistliche zum offiziellen Prediger des ökumenischen Thrones und Archimandriten erhoben. Hier befreundete er sich auch mit dem Chefarzt des kaiserlichen Palastes, Mustafa Pekkhet, und veröffentlichte im Jahre 1818 zwei Werke: die „Methodische Geographie“ und die „Allgemeine Pharmakopöe“ (6). Diese fruchtbare Zeit wurde durch die stürmischen Ereignisse des Aufstandes von 1821 gegen die osmanische Herrschaft unterbrochen. Auch Pyrrhus stürzte sich

Editorial

Obgleich die „Geschichte der Pharmazie“ die Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie e.V. ist, freuen wir uns immer, wenn Kollegen aus dem Ausland ihre neuesten Forschungsergebnisse bei uns zur Veröffentlichung einreichen. So erhalten wir einen Überblick über jene Arbeitsgebiete, mit denen sich die Historiker unseres Faches in anderen Ländern beschäftigen, denn es ist ja schlechterdings nicht möglich, alle ausländischen pharmaziehistorischen Kongresse zu besuchen. Dabei ist die Pharmaziegeschichte in Europa durchaus lebendig: Neben den Italienern tagen auch die Schweizer Pharmaziehistoriker ein- bis zweimal im Jahr, die Franzosen und Briten sogar noch häufiger. Da es, wie gesagt, nicht möglich ist, an allen Kongressen teilzunehmen, werden wir zukünftig in den IGGP-Mitteilungen ausführlicher als bisher darüber berichten. In dieser Ausgabe werden Sie den Bericht des Kollegen Löhr lesen können, der bei den polnischen Pharmaziehistorikern in Supraśl zu Gast war. Auch in Spanien fand die erste Fachtagung der „Societat d'Amics de la Història i de la Ciència Farmacèutica Catalana“ in Sitges bei Barcelona statt. Darüber werden Sie in einer der nächsten Ausgaben der „Geschichte der Pharmazie“ lesen können. In einer Zeit, in der oft von der Xenophobie der Deutschen gesprochen wird, was schon dazu führt, daß manche „Ausländer“ nicht mehr nach Deutschland kommen wollen, müssen wir Pharmaziehistoriker zeigen, daß wir liberal und aufgeschlossen auch gegenüber uns fremden Kulturen sind.

In der Redaktion der „Geschichte der Pharmazie“ hat ein Wechsel stattgefunden: Dr. Axel Helmstädter, Langen, mußte aus beruflichen Gründen seine Mitarbeit bei uns aufgeben. An seine Stelle ist Dr. Frank Leimkugel, Mülheim, getreten. Es ist nicht immer leicht für einen berufstätigen jungen Pharmazeuten, sozusagen in den Mußestunden noch Korrektur zu lesen, Anregungen zu geben oder sogar selbst Artikel zu verfassen. Redaktion und Herausgeberbeirat sagen Dr. Helmstädter Dank für sein stetes Engagement, das er bei der Erstellung vieler Ausgaben der „Geschichte der Pharmazie“ gezeigt hat. Dr. Leimkugel begrüßen wir als neuen Mitarbeiter und hoffen auf eine gute Zusammenarbeit!

Wolf-Dieter Müller-Jahncke

in den Kampf: Er organisierte die Schießpulverherstellung, gründete die erste Papiermühle des Landes (1827), wurde Stabsarzt (7) und Feldprediger und vermochte gleichzeitig eine „Chemie der Handwerke“ (8) sowie ein „Juristisches Compendium“ (9) und drei Schulbücher – eine Katechese, eine Arithmetik und eine Grammatik (10) – zu verfassen.

Pyrrhus als Therapeut und Autor

Nach der Befreiung Griechenlands (1830) befaßte sich der gelehrte Mönch zunächst mit dem Projekt der Papierindustrie, um sich später in Athen, der Hauptstadt des neuen Reiches, niederzulassen. In den folgenden Jahren schrieb er mehrere Traktate theologischen und historischen Inhalts, verfaßte um 1840 eine „Praktische Astronomie“ (11) und engagierte sich mit Erfolg für die Gründung einer „Archäologischen Gesellschaft“ (12). Vor allem aber zeichnete er sich als wohlthätiger und geschickter Therapeut aus. Im Jahre 1835 wurde er zum ersten Vorsitzenden der „Medizinischen Gesellschaft“ ernannt, Mutter der entsprechenden Fakultät (13), aus der um 1843 ein selbstständiges pharmazeutisches Institut hervorging (14). Trotz seiner Tatkraft gelang es Pyrrhus indes nicht, einen akademischen Lehrstuhl zu erwerben. Bis zu seinem Tod im Jahre 1853 heilte er Körper und Seele seiner ärmsten Mitbürger und suchte gleichzeitig seine wissenschaftlichen Kenntnisse zu verbreiten (15). Diese Lebensphase brachte eine Reihe interessanter Abhandlungen hervor, die einen nachhaltigen Erfolg hatten und die „Allgemeine Pharmakopöe“ ergänzten (16), unter ihnen das „Compendium der Ärzte“ (1831), die „Praktische Botanik“ (1838) mit Illustrationen vom Verfasser sowie die „Allgemeine Pharmakopöe nach Ant. Campana“, die er um 1850 übersetzte.

Als ältester Traktat pharmazeutischen Inhaltes des neugriechischen 18. Jahrhunderts gilt das „Buch der chemischen Arzneimittelherstellung in einfacher Sprache“, das um 1715 von M. Perdikaris verfaßt und nur als Handschrift überliefert wurde (17). Das Buch „Kurzer Überblick etlicher wirksamen Medikamente“ von D. S. Madai wurde

zweimal in Halle gedruckt, zunächst übersetzt von Aug. Th. Meyer (1752), später von J. Adamis (1756) (18). Das Schicksal anderer Werke verlief bescheidener, da sie unveröffentlicht blieben.

Meist handelte es sich um „iatrosophia“, Kompilationen volkstümlicher Rezepturen also, wie diejenige von Theodorakis (1779), Kosmas dem Mönch oder Nikolaus aus Agrapha (Ende des 18. Jh.) (19). Größere Beachtung verdienen das „Buch der Pharmakopöe“ des Nikolaus (1767), die „Pharmakologie“ von Megdanos D. Charistos (20) sowie die Übersetzung der „Elemente theoretischer und praktischer Arzneimittelherstellung“ von M. Baumé, um 1800 von K. Fidjios vorgenommen (21).

Im 19. Jahrhundert erschienen mehrere Abhandlungen zum Thema: Die „Hellenische Pharmakopöe“ von G. Photinos (Smyrna, 1835), der „Pharmazeutische Codex“ von G. Livadiotis (Corfou, 1852), die „Pharmakopöe“ von V. Pintos (Athen, 1881), eine Adaption der „Pharmacopoea Germanica III“ von Th. Aphendoulis (Athen, 1893) sowie die „Pharmakopöe“ von A. Dambergis (Athen, 1899/1909) (22). Weiterhin erschien im Jahre 1837 die erste Ausgabe (23) der offiziellen „Hellenischen Pharmakopöe I“ von J. Vouros, F. X. Landerer und J. Sartorius als kritische Wiedergabe der „Pharmacopoea Bavarica“ von 1822 (24). Eine zweite Ausgabe, durch einen langen Anhang ergänzt, erschien um 1868 unter der Aufsicht von F. X. Landerer (25) und blieb bis zur Verfassung der „Hellenischen Pharmakopöe II“ gültig.

Der Hofpharmazeut Franz Xaver Landerer

Diese Periode der Verwissenschaftlichung der Pharmazie wurde von Franz Xaver Landerer (1809 bis 1885) geprägt, der Hofpharmazeut, Mitglied des königlichen Medizinalkollegiums, Mitherausgeber der „Hellenischen Pharmakopöe I“ und Professor der Pharmakologie, Botanik und angewandten Chemie wurde. Gleichzeitig verfaßte er eine Anzahl Handbücher naturwissenschaftlichen Inhalts, die zwischen 1845 und 1857 erschienen (26): „Lehrbuch der Pharmakologie“, „Handbuch zur Prüfung der pharmazeutischen Roh-

stoffe“, „Lehrbuch der Galenik“, „Lehrbuch der pharmazeutischen Chemie“, „Chemische Grundlagen der Herstellung der pharmazeutischen Präparate“, „Herstellung pharmazeutischer Präparate“, „Vorschriften zur Herstellung chemischer und pharmazeutischer Präparate“. Dem Beispiel Landerers folgten seine Nachfolger auf dem akademischen Lehrstuhl: G. Zavitsianos, G. Krinos und A. Dambergis (27).

Die Veröffentlichungen des frühen 19. Jahrhunderts, die von Dionysius Pyrrhus und Franz Xaver Landerer verfaßt wurden, erlauben es, die verschiedenen Parameter hervorzuheben, die die griechische Pharmazie und Naturwissenschaften beeinflussten. Außerdem zeigt sich, wie die Fragen der Terminologie und der möglichen Aufnahme der Volkstradition gelöst wurden. In diesem Zusammenhang seien die Abhandlungen von Pyrrhus „Allgemeine Pharmakopöe“ (Konstantinopel, 1818), „Compendium der Ärzte in zwei Bänden“ (Nauplion, 1831) und „Allgemeine Pharmakopöe nach Antonio Campana“ (Athen, 1850) vorgestellt und mit der „Hellenischen Pharmakopöe I“ (Athen, 1837) und F. X. Landerers „Lehrbuch der Galenik“ (Athen, 1846) verglichen.

Im Februar 1818 erschien in Konstantinopel ein Werk, das dem Patriarchen von Jerusalem, Polycarpus, gewidmet war, der seine Herausgabe großzügig finanziert hatte. Es handelt sich um die „Allgemeine Pharmakopöe, von dem hochgelehrten Meister und Mediziner Dionysius Pyrrhus aus Thessalien mit Erlaubnis Seiner Heiligkeit des ökumenischen Patriarchen Mgr. Cyrillus kompiliert“, in dem er die Werke der zeitgenössischen Autoren Europas, Chemiker und Pharmazeuten, besonders des weisen Chemikers Brugnatello in Betracht nahm (28). Diese Abhandlung von 290 Seiten beginnt mit einem kurzen „Lexikon der Prozeduren und Apparate“ als Vorwort und führt zu den „Methoden zur Herstellung und Synthese der bekanntesten Arzneimittel“ sowie zu etlichen „Kuriositäten der Chemie“ (z. B. der Herstellung von Seife, Glas, Spiegel, Tinte, Lack, Schießpulver). Außer Brugnatello, Professor in Pavia, wurde nur A. F. de Fourcroy explizit erwähnt, der dem griechischsprechenden Publikum seit 1802 durch die Übersetzung seiner „Chemischen Philosophie“ bekannt war (29). In diesem ersten Versuch

ΦΑΡΜΑΚΟΠΟΙΑ ΓΕΝΙΚΗ

ΕΚ ΤΩΝ ΠΛΕΟΝ ΝΕΩΤΕΡΩΝ ΣΟΦΩΝ ΧΗΜΙΚΩΝ
ΚΑΙ ΦΑΡΜΑΚΟΠΟΙΩΝ ΣΤΙΓΜΑΤΩΝ ΤΗΣ
ΕΥΡΩΠΗΣ.

ΜΑΛΙΣΤΑ ΕΚ ΤΟΥ ΣΟΦΟΥ ΧΗΜΙΚΟΥ
ΒΡΟΥΝΙΑΤΕΛΟΥ

ΣΥΝΕΡΓΑΝΤΗΣΕΩΣ ΠΑΡΑ ΤΟΥ ΣΟΦΟΛΟΓΙ-
ΤΑΤΟΥ ΔΙΔΑΣΚΑΛΟΥ ΚΑΙ ΙΑΤΡΟΥ

ΔΙΟΝΥΣΙΟΥ ΠΥΡΡΟΥ

ΕΡΕΥΝΑ
ΑΝΤΙΛΑΒΗ
ΑΠΟ 160
ΤΟΥ
ΘΕΤΤΑΛΟΥ.

Ἀδεία τοῦ Παναγιωτάτου καὶ Οἰκου-
μενικοῦ Πατριάρχου Κυρίου Κυρίου

ΒΡΥΞΕΛΛΕΣ 4312
ΕΡΕΥΝΑ

Ἐν Κωνσταντινουπόλει. 1818

Die Allgemeine Pharmakopöe von 1818

blieb Pyrrhus den ausländischen Originalen treu und klassifizierte die Arzneimittel in der alphabetischen Reihenfolge ihrer italienischen Namen.

Die „Allgemeine Pharmakopöe“ birgt genaue Angaben über Herstellung, physikalische Eigenschaften, Indikationen, Gebrauchsanweisung und Dosierung von 184 Präparaten, die in folgenden galenischen Formen aufgenommen wurden: „acqua, alcohol/tinctura, cataplasma, emplastrum, collyrium, decoctum, elaeosaccharum, electuarium, emulsio, extractum, gas, gelatina, oleum aromaticum, elixirium, unguentum, sapo, serum lactis, praecipitatum, vi-

num, pulvis, pillula. Etwa die Hälfte aller Arzneimittel ist anorganischer Herkunft, die Drogen machen 40 Prozent aus und die seltenen Organika sind fast alle Derivate der Essig- und Oxalsäure.

Dreizehn Jahre später veröffentlichte Pyrrhus ein zweibändiges Werk von insgesamt 628 Seiten unter dem Titel „Compendium der Ärzte, d.h. praktische Heilkunde ... einst in Athen vor dem Publikum vorgetragen und nun in geeigneter Form zu Papier gebracht von dem Archimandriten Dionysius Pyrrhus aus Thessalien, Arzt, Philosoph und Studienmeister der vormaligen athener Wissenschaftlichen Schu-

le“ (30). Neben einem kurzen „antidotarium“ von zehn Seiten übernimmt das Compendium 28 Artikel der „Allgemeinen Pharmakopöe“ (31), erweist sich jedoch als vollständiger, da nunmehr 417 Präparate in der alphabetischen Reihenfolge ihrer griechischen Namen vorgestellt werden, ergänzt durch etwa 150 der gebräuchlichsten Pflanzen, die Pyrrhus in allen botanischen und pharmakognostischen Einzelheiten beschreibt.

Das Compendium der Ärzte

Schon zu Beginn erwähnt der Verfasser seine Quellen: italienische Professoren, deutsche Ärzte, sein Landsmann A. Georgiades und der „antike Hippokrates“. Dieses vorsichtig kompilierte Werk bietet eine beeindruckende Zahl neuer galenischer Formen, so „fumentum, balsamum, lactum, sirupus, suppositorium, epithema, clysterium, balneum, mixtura, potio, succus“. Weiterhin werden „tinctura“ und „spiritus“ unterschieden, während sich bei dem Vergleich zur „Allgemeinen Pharmakopöe“ eine Reihe terminologischer Abweichungen bemerkbar machen. Während fast 80 Prozent der erwähnten Arzneimittel pflanzlicher oder tierischer Herkunft sind, wurden einige Seiten wiederum der Herstellung von Lack, Seife oder Tinte gewidmet.

Zwanzig Jahre später erschien die „Allgemeine Pharmakopöe“ des Antonio Campana, Professor in Ferrara, sehr reich und vollständig, fünfzehnmal gedruckt und von L. Micheloto vervollständigt – nun vom Italienischen ins Neugriechische übersetzt – mit zahlreichen Pflanzen, Drogen sowie deren Namen auf griechisch, italienisch und türkisch ergänzt, geteilt in drei Teile (Pflanzen, Mineralien und Rezepte) und „herausgegeben vom Archimandriten Dionysius Pyrrhus aus Thessalien, Arzt und Studienmeister, Mitglied der archäologischen und der medizinischen Gesellschaft der Hellenen...“ (32). Diese Abhandlung von 320 Seiten, unterstützt vom Jerusalemer Patriarchen Cyrillus, der zudem im Jahre 1838 die Herausgabe der „Praktischen Botanik“ finanziert hatte (33), kann als Werk der reifen Jahre gelten, denn es gibt nicht nur den italienischen Traktat wieder, sondern übernimmt auch das von Pyrrhus selbst zusammengestellte Material.

Die „materia medica“ umfaßt 636 Artikel, nach Linnaeus klassifiziert und in der alphabetischen Reihenfolge ihrer neugriechischen Namen geordnet, von denen nur 150 im italienischen Original vorkommen (34). Jede Beschreibung wird sorgfältig durch Indikationen und Dosierung der Droge ergänzt. Die 150 Mineralien folgen hingegen dem Schema des Professors aus Ferrara. Der Hauptteil der Arbeit beinhaltet 600 Rezepte (in 42 Prozent der Fälle handelt es sich um synthetische Derivate) sowie einige chemische „Herstellungen“. So liegt eine Synthese der eigentlichen Pharmakopöe von A. Campana, der „Allgemeinen Pharmakopöe“ von 1818 und des „Compendiums der Ärzte“ vor, in der keine weiteren galenischen Formen erscheinen. Außerdem wird der Theriak nun zum ersten Mal erwähnt. Obwohl die Hellenische Pharmakopöe I schon seit mehreren Jahren veröffentlicht war, blieb Pyrrhus auch bei dieser Gelegenheit den eigenen terminologischen Vorstellungen treu, ohne daß andere Gelehrte seine Auffassung beeinflussen konnten.

Die hellenische Pharmakopöe

Im Jahre 1837 erschien die Hellenische Pharmakopöe, „herausgegeben auf Befehl des Königs und mit Genehmigung des königlichen Medizinalkollegiums von J. Vouros, Arzt, Professor der speziellen Pathologie und der Therapie, Mitglied des königlichen Medizinalkollegiums usw., X. Landerer, Pharmazeut seiner Majestät, Professor der Chemie, Mitglied des königlichen Medizinalkollegiums usw., und J. Sartorius, Hofapothecker“ (35). Die zweisprachige Ausgabe von 542 Seiten, eine Übernahme der Pharmacopoea Bavarica von 1822 (36), teilt sich in „materia pharmaceutica“, „technica pharmaceutica“ und „reagentia“. Der erste Teil umfaßt 373 im Handel erhältliche Arzneimittel (davon 80 Prozent Drogen), 46 anorganische und 16 organische Verbindungen. Obwohl unter „reagentia“ nur 46 Reaktionsmittel eingetragen sind, umfaßt der eigentliche experimentelle Teil in alphabetischer Reihenfolge ihrer lateinischen Namen 422 Spezialitäten, unter denen 136 syn-

thetische Derivate mit ihren physikalischen und chemischen Eigenschaften sowie den Herstellungsmethoden sorgfältig aufgeführt sind.

Zur Terminologie erklären die Verfasser, daß sie die geläufigen wissenschaftlichen Namen der synthetischen Substanzen sowie die üblichen Benennungen der Drogen verwendet hätten, ergänzt durch die wichtigsten Synonyme. Sie gestehen jedoch ein, daß sie sich gezwungen sahen, den lateinischen Text hinzuzufügen, „aufgrund der Zweideutigkeit der antiken Ausdrücke und der Notwendigkeit, Neologismen einzuführen“. Zudem versuchten sie, das Problem der mehrsprachigen oder volkstümlichen Terminologie einer vorläufigen Lösung zuzuführen, indem sie sämtliche Namen ins Italienische, Französische, Englische, Deutsche und Türkische übersetzten. Für die experimentellen Arbeiten oder chemischen Stoffe wählten Landerer und seine Mitarbeiter eher archaische Etymologien, die sich von den Vorschlägen des Pyrrhus grundsätzlich unterschieden, aber leichter Eintritt in den akademischen Wortschatz fanden, obwohl sie bisweilen nur als vorläufige Vorschläge gelten konnten.

Die Hellenische Pharmakopöe beinhaltet eine große Zahl galenischer Formen: balneum, clyisma, collyrium, conserva, decoctum, electuarium, elixir, emplastrum, adhaesivum, elaeosaccharum, extractum, fomentum, fumigatio, gargarisma, gelatina, globulus, infusum, linimentum, lotio, mucilago, odoramentum, pasta, pillula, pulvis, pulvis dentifricius, rotula, serum lactis, suppositorium, succus, syrupus, tinctura, trochiscus, unguentum, vinum.

Im Jahre 1846 erschien das „Lehrbuch der Galenik, die Ausführung der ärztlichen Rezepte, verfaßt von X. Landerer, Professor der pharmazeutischen Chemie und Galenik in der ottonischen Universität zu Athen“ (37). Diese kurze Abhandlung von 95 Seiten, in alttürkischer Sprache geschrieben, sollte den Studenten ein umfassendes Panorama der existierenden galenischen Formen darbieten, darunter auch die nicht in der Hellenischen Pharmakopöe I erwähnten „morsulus, saturatio, injectio, adsperso, starnutatorium, pessarium, cereolus, linimentum, fomentatio, linctus“. Vom terminologischen Standpunkt aus sind die Doppelnamen interessant, die auf eine gewisse linguistische Unsicherheit hinweisen.

Die im griechischsprechenden Raum seit dem Ende des 18. Jahrhunderts zu beobachtenden Tendenzen hinsichtlich der Terminologie spiegeln die zwei unterschiedlichen Wege wider, die die allgemeine linguistische Auswahl einer sich formenden Intelligenz nahm.

Probleme und Tendenzen der Terminologie

Einerseits bemühte man sich um die „renaissance“ eines reichen und raffinierten wissenschaftlichen Ausdrucks mittels durch die Übernahme antiker Namen oder die Synthese neuer Wörter, deren sorgfältig begründete Etymologie ihnen einen eher archaischen Aspekt verlieh (38), andererseits benutzten manche Gelehrte jene Worte, „die in der Mundart des Volkes auftauchten, eines Volkes, das seit mehreren Jahrhunderten unter dem Einfluß von Eindringlingen und Eroberern stand“ (39). So versuchte man sich mit einer konfusen Fachbenennung zu behelfen, die nicht selten in der Transliteration lateinischer oder türkischer Wörter bestand, um von den einfachen Landsleuten verstanden zu werden. Pyrrhus wunderte sich immer, warum eigentlich die jungen griechischen Ärzte, obwohl Erben einer divinen Sprache, es vorzogen, ihre Rezepte auf lateinisch, italienisch oder deutsch zu schreiben (40). Er hingegen versuchte das Neugriechische zu verwenden, um seinen Nachbarn behilflich zu sein (41). Sein Stil war einfach und erinnert an den aufgeklärten Kirchenprediger, der er eigentlich war, wobei seine Terminologie von den Vorschlägen der offiziellen akademischen Wissenschaft seiner Zeit stets entfernt blieb. Während die Fachnamen der Drogen der dioskoridischen Tradition folgen, übersetzte Pyrrhus die der Antike unbekannten Prozeduren und neue Verbindungen in dem Bemühen, „die allgemein bekannten Ausdrücke der Chemie zu verwenden, so daß durch die Namen die Herstellungsmethode der Produkte gezeigt werden kann“ (42). Auf diese Weise vermischen sich in den Werken des gelehrten Geistlichen zahlreiche Namen aus der antiken Etymologie mit vagen volkstümlichen Bezeichnungen und nicht immer ge-

lungenen Adaptierungen aus dem Italienischen.

Andere Gelehrte schlugen völlig verschiedene Fachbenennungen vor, so J. Doucas (43) oder D. Nitsos (44), der im Jahre 1818 von Paris aus seine Brüder, Eigentümer einer Apotheke in Ioannina, über die theoretischen Grundlagen der Pharmazie informierte. Dazu prüfte er methodisch alle Aspekte der Pharmazie, die er in Pharmakognosie, Pharmakologie, Pharmakopöe – Prozedur der Reinigung und Stabilisierung der Drogen und chemischer Substanzen – und pharmazeutisches Mischen, also Herstellung der „composita“, einteilte.

Die offizielle Hellenische Pharmakopöe wie auch das „Lehrbuch der Galenik“ erlaubten eine fast identische Auffassung der terminologischen Probleme, obgleich erstere eindeutig näher an der Mundart des Volkes steht. Die Adaptierung vieler dieser Ausdrücke führte zu ihrem Eindringen in akademische Kreise, wobei aber die Trefflichkeit vieler Neologismen nicht verschwiegen werden darf. Die Vorschläge von Pyrrhus beeindrucken durch ihre Ungleichheit, da sorgfältig ausgewählte Wörter mit volkstümlichen Begriffen von fraglichem wissenschaftlichem Wert abwechseln. Die folgenden Beispiele erläutern die Unterschiede:

daß sich selbst die offizielle Hellenische Pharmakopöe – für lange Zeit ein unentbehrliches Referenzbuch – in ihrer ersten Auflage nicht den griechischen Verhältnissen anzupassen vermochte. Trotz des Mangels an Originalität zeichnen sich Landerers pharmazeutische Schriften durch Klarheit, gepflegte Form und methodologische Kohärenz aus; sie zählen mit zu den besten zeitgenössischen Lehrbüchern der Athener Universität. Völlig verschieden waren dagegen die akademischen Voraussetzungen des thessalischen Mönches, der die europäische Bildung mit der byzantinischen Erbschaft verknüpfte. Pyrrhus befaßte sich ernsthaft mit der Theologie und der Philosophie und verstand sich als Gelehrter im antiken Sinne, dessen Pflicht es war, seinen Mitmenschen zu helfen. So wirkte er als Lehrer und aufgeklärter Prediger, als talentierter Schriftsteller, geschickter Chemiker und wirksamer Arzt. Wahrscheinlich wurde der erste Präsident der „Medizinischen Gesellschaft“ wegen dieser ungewöhnlichen Vielfalt der Interessen und aufgrund seiner überzeugten Orthodoxie nie zum Professor ernannt, obwohl er zu den tüchtigsten Naturwissenschaftlern seiner Generation zählte. Die „Allgemeine Pharmakopöe“, das „Compendium der Ärzte“, die „Prakti-

sichtige Überlieferung der pharmazeutischen Gegebenheiten dauerhafte praktische Kenntnisse zu vermitteln. Ein erheblicher Teil der Bemerkungen beruht auf persönlichen Beobachtungen des Verfassers, eine Seltenheit in der naturwissenschaftlichen Literatur des eben auferstandenen Griechenlands. In der Tat vermochte der Mönch die Weltanschauung des traditionsbewußten Geistlichen mit derjenigen des aufgeklärten Gelehrten zu verbinden. In diesem Zusammenhang gewinnt das Werk von Dionysius Pyrrhus aus Thessalien seinen wahren Wert, da es ein vortreffliches Beispiel harmonischer Koexistenz der logischen Denkweise und der patristischen Erbschaft darstellt.

Literatur

- (1) Pyrrhus, D.: Historische Reise und Biographie.... Athen 1848 (griech).
- (2) Wie Anm. 1.
- (3) Ghedeon, M.: Die intellektuelle Bewegungen der Griechen am Anfang des 19. Jahrhunderts. In: Ekklesiastike Aletheia 8 (1888) 359 (griech).
- (4) Paidousis, M.: Dionysius Pyrrhus (Einführung in die Faksimile-Ausgabe der Allgemeinen Pharmakopöe). Athen 1973 (griech).
- (5) Wie Anm. 4.
- (6) Wie Anm. 4.
- (7) Pournaropoulos, G.: Medizin und Mediziner während des Aufstandes von 1821. In: Nea Hestia (1970) 212 (griech.); ders.: Die Medizin des Aufstandes von 1821. Athen 1973, S. 71 (griech).
- (8) Wie Anm. 4.
- (9) Visvisis, I.: Dionysius Pyrrhus als Jurist. In: Epeteris Arheiou Historias Hellenikou Dikaïou 6 (1955) 93 (griech.).
- (10) Wie Anm. 9.
- (11) Kotsakis, D.: Die griechische Astronomie und Dionysius Pyrrhus. In: Astronomika Nea 26/27 (1953) (griech.).
- (12) Wie Anm. 4.
- (13) Wie Anm. 4.
- (14) Emmanuel, E.: Geschichte der Pharmazie. Athen 1948, S. 657 (griech.).
- (15) Skisas, G.: Dionysius Pyrrhus (Einführung in die Faksimile-Ausgabe des Compendium der Ärzte). Athen 1975 (griech.).
- (16) Wie Anm. 4.
- (17) Sathas, C.: Neugriechische Literatur. Athen 1868, S. 445 (griech.).
- (18) Carras, Y.: Die griechische Naturwissenschaft und Mathematik im 18. Jahrhundert. Athen 1977, S. 102 (griech.).
- (19) *ibid.*, 141.
- (20) Wie Anm. 19.
- (21) Carras, Y.: Die Naturwissenschaften im griechischen Raum. Athen 1991 (griech.).
- (22) Emmanuel, E.: wie Anm. 14, 742.
- (23) Vouros, J., X. Landerer und J. Sartorius: Pharmacopoea Hellenica. Athen 1837.

	<i>X. Landerer</i>	<i>D. Pyrrhus</i>
praecipitatum	ἱζημα	κατστάλαγμα
concentratus	ἄκρατος	δυνατός
dilutus	κεκραμένος	ἀδύνατος
sulfuratus	ενθειος	θειούχος
rectificatus	ἀνεσταλαγμένος	καθαρός
pulvis	ξηρίον	σκόνη
alcohol absolutum	οἶνόπνευμα λείψυδρον	πνεῦμα τοῦ οἴνου δυνατόν
destillatio	ἀπόσταξις	λαμπικάριχ σμα
filtratio	διήθησις	στράγγις
maceratio	ἐμβρεξις	μούσκευσις

Abgesehen von der unterschiedlichen Annäherung an linguistische oder stilistische Probleme sollen im folgenden die Werke von D. Pyrrhus und F. X. Landerer verglichen werden, obwohl es sich in beiden Fällen größtenteils nur um Übersetzungen ausländischer Werke handelt. Der bayerische Professor Landerer entnahm sein Material bekannten deutschen Abhandlungen, so

sche Botanik“ und die „Allgemeine Pharmakopöe von A. Campana“ können als Früchte einer mühsamen Forschung angesehen werden, die sich nicht mit Kompilation begnügte. Wenn ihre Sprache auch eher volkstümlich wirkte, so sind die Abhandlungen von Pyrrhus doch methodisch und sorgfältig ausgearbeitet, bleiben fern von jedem Aberglauben und versuchen durch vor-

- (24) Makris, K.: Les Pharmacopées grecques. Thessaloniki 1961, S. 8.
 (25) Vouros, J., X. Landerer und J. Sartorius: Pharmacopoea Hellenica. 2. Ausg. Athen 1868.
 (26) Emmanuel, E.: wie Anm. 14, 677.
 (27) *ibid.*, 683.
 (28) Pyrrhus, D.: Allgemeine Pharmakopöe Konstantinopel 1818.
 (29) Emmanuel, E.: wie Anm. 14, 414; vgl. Y. Carras: wie Anm. 18, 108.
 (30) Pyrrhus, D.: Compendium der Ärzte Nauplion 1831.
 (31) Wie Anm. 28.
 (32) Pyrrhus, D.: Allgemeine Pharmakopöe ... nach Antonio Campana. Athen 1850.
 (33) Wie Anm. 3.
 (34) Campana, A.: Farmacopea ... arricchita per cura di L. Michelotti. Livorno 1841.
 (35) Wie Anm. 23.
 (36) Wie Anm. 24.
 (37) Landerer, X.: Lehrbuch der Galenik Athen 1846.
 (38) Matthaiopoulos, G., zitiert bei K. Makris: wie Anm. 24, 5.
 (39) Wie Anm. 38.
 (40) Wie Anm. 32.
 (41) Wie Anm. 32.
 (42) Wie Anm. 28.
 (43) Doucas, J.: Chemie und Physik. In: Hermes ho Logios (1818) 99 (griech.); vgl. ders. Physik, *ibid.* (1818) 437 (griech.).
 (44) Nitsos, D.: Chemie, *ibid.* (1819) 294 (griech.); vgl. ders.: Pharmazie, *ibid.* (1818) 469 (griech.).

Anschrift der Verfasserin:
 Prof. Dr. Dr. Evangelia Varella
 Postfach 10876
 GR-54110 Thessaloniki

Wir erinnern

Der Königsberger Apotheker Ernst Gottfried Wallrabe

Von Peter Hartwig Graepel, Gladenbach

Im Zusammenhang mit dem Pharmazeutisch-chemischen Institut der Albertus-Universität in Königsberg taucht in der pharmazeutischen Fachliteratur um 1930 mehrmals der Name des Hochschulassistenten Gottfried Wallrabe auf. Da die Akten des Universitätsarchivs Königsberg bis auf wenige Ausnahmen vernichtet sind (1), mußten die folgenden biographischen Angaben den Mitteilungen der Fachzeitschriften und dem Lebenslauf der Dissertation entnommen werden (2).

Ernst Gottfried Wallrabe wurde am 5. November 1896 in Leipzig geboren. Nach der in Berlin-Friedenau im Herbst 1916 bestandenen Reifeprüfung wurde er zum Heeresdienst einberufen. Nach dem Ende des ersten Weltkrieges war er noch ein halbes Jahr beim Grenzschutz Ostpreußen, ehe er sein Apothekerpraktikum begann. Der pharmazeutischen Vorprüfung im Frühjahr 1921 schloß sich eine halbjährige Tätigkeit als Apothekerassistent an, dann folgte das viersemestrige Pharmaziestudium an der Albertus-Universität in Königsberg. Im Oktober 1923 bestand Wallrabe die pharmazeutische Prüfung, im November 1924 das chemische Verbandsexamen.

Im April 1924 erhielt er zunächst die Stelle eines Hilfsassistenten am Pharmazeutisch-chemischen Institut der Universität Königsberg und begann unter der Leitung von Prof. Dr. Her-

mann Matthes mit der Anfertigung seiner Dissertation „Die Zusammensetzung Ostpreußischer Trinkwässer mit besonderer Berücksichtigung des Jod- und Alkaligehaltes“. Für diese sammelte und analysierte er 114 Wasserproben, die aus allen Teilen Ostpreußens stammten, und ergänzte die eigenen Forschungsergebnisse mit zahlreichen Literaturangaben (148 Anmerkungen) zu einer qualitativ überdurchschnittlich guten Studie. Die Promotion erfolgte 1927.

In den folgenden Jahren veröffentlichte Wallrabe – jetzt als Assistent – eine Reihe von Publikationen aus den Gebieten der Arzneimittelanalytik und der pharmazeutischen Technologie, denen er sich am Institut angenommen hatte. Bemerkenswert ist auch ein pharmaziehistorischer Beitrag, der heute kaum bekannte und nur selten zitierte Artikel zum 100. Todestag des berühmten

Königsberger Apothekers und Hochschullehrers Karl Gottfried Hagen. Häufiger erwähnt wird dagegen Wallrabes Nekrolog auf den 1935 so unerwartet verstorbenen Pharmazieprofessor Hermann Emde. Wallrabes Königsberger Hochschulzeit endete 1936, nur wenige Monate nach Abschluß seiner Habilitation (3).

Von 1936/37 bis Kriegsende pachtete Wallrabe die 1910 gegründete Königsberger Central-Apotheke (4), die einzige Apotheke Ostpreußens, die neben einer allopathischen noch eine eigene homöopathische Offizin besaß (5). In den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg war Wallrabe langjähriger Mitarbeiter der Richard-Wagner-Apotheke in München, spätestens aber seit 1961 im Ruhestand. Zuletzt lebte er in der Waldfriedhofstraße 119 in München. Er starb vor 25 Jahren, am 29. November 1968 (6).

Veröffentlichungen von Gottfried Wallrabe:

Die Zusammensetzung Ostpreußischer Trinkwässer mit besonderer Berücksichtigung des Jod- und Alkaligehaltes. Phil. Diss. Königsberg 1927. Zum Gedächtnis an Karl Gottfried Hagen. In: Pharm. Ztg. 74 (1929) 285–287. Die Bestimmung der optischen Aktivität im DAB 6. In: Pharm. Ztg. 74 (1929) 646f. Über die jodometrische Bestimmung des Koffeins. In: Apoth. Ztg. 46 (1931) 341–343. Rezeptschwierigkeit. In: Pharm. Ztg. 77 (1932) 1101 und 1374. Talkum DAB 6. In: Apoth. Ztg. 48 (1933) 571f. (mit Helmut Schartner). Hermann Emde †. In: Berichte der Deutschen Chemischen Gesellschaft 68 (1935) 164f.

Über Emulsionen, Emulgatoren und neue Salbengrundlagen (Nach einem Vortrag). In: Pharm. Ztg. 80 (1935) 1147–1149.

Anmerkungen und Literatur

(1) Zur Situation der Aktenlage der Albertus-Universität in Königsberg vgl. Kintzel, Birger: Zur Geschichte der Hochschulpharmazie im nationalsozialistischen Deutschland, dargestellt an ausgewählten pharmazeutischen Ausbildungseinrichtungen Mittel- und Ostdeutschlands. Rer. nat. Diss. Greifswald

- 1993, S. 5–6. – Eine Akte Wallrabe befindet sich im Berlin Document Center, Bestand Reichserziehungsministerium, W 296 (vgl. Kintzel, S. 64).
- (2) Wallrabe, Gottfried: Die Zusammensetzung Ostpreußischer Trinkwässer. Phil. Diss. Königsberg 1927, S. 51 (Lebenslauf).
- (3) Die Habilitation erfolgte am 15. Mai 1936.
- (4) Reichs-Apotheker-Register 1937. Berlin 1937, S. 153; Trunz, Hansheinrich: Apotheker und Apotheken in Ost- und Westpreußen 1397–1945. (Quellen, Materialien und Sammlungen zur altpreußischen Familienforschung, Nr. 5) Hamburg 1992, S. 311.

- (5) Valentin, Hans: Die Entwicklung des ostpreußischen Apothekenwesens. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte Ostpreußens. Berlin 1928, S. 57.
- (6) Pharm. Ztg. 106 (1961) 1439; Dtsch. Apoth. Ztg. 106 (1966) 1659 und 108 (1968) 2015. Auskunft der Bayerischen Landesapothekerkammer vom 8. März 1993.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Peter Hartwig Graepel
Gießener Straße 15
35075 Gladenbach

Ein unbekanntes deutsches Apothekeninterieur vom Jahre 1704

Von Wolfgang-Hagen Hein, Bad Soden

Eine im pharmaziehistorischen Schrifttum bislang noch unbekannt gebliebene Darstellung einer Offizin findet sich als Frontispiz zu einem offenbar sehr seltenen, 1704 in Leipzig erschienenen Buch. Es ist das von dem Hallenser Anatomieprofessor Georg David Coschwitz (1679 bis 1729) herausgegebene Werk „Timeanisches Zeug-Hauß der Gesundheit“.

Das Buch ist die erste Ausgabe einer posthum erschienenen Arbeit des brandenburgischen Leibarztes Balthasar Timaeus von Güldenlee (1600 bis 1667), der in ihm Krankheiten und die gegen sie anzuwendenden Arzneimittel beschrieb. Timaeus hatte in Wittenberg unter Sennert studiert, Italien bereist und in Kolberg praktiziert, wo er auch Bürgermeister wurde (1). 1638 hatte er mittels eines von ihm als Vorschrift herausgegebenen Acetum theriacale große Teile des schwedischen Heeres vor der Pest bewahrt, weshalb er als Timaeus von Güldenlee in den Adelsstand erhoben wurde (2). Seit 1648 war er auch Leibarzt der Witwe König Gustav Adolfs, der Königin Marie Eleonore.

Der Kupferstich des 1704 in Leipzig erschienenen Buches besitzt eine Höhe von 185 mm und eine Breite von 157 mm. Er ist nicht signiert. Der Graveur dürfte in Nord- oder Mitteldeutschland, vielleicht in Leipzig selbst zu suchen sein. Die abgebildete Offizin umgeben rundum Regalreihen mit Standgefäßen mit schräg aufgesetzten Schriftbändern. Auf dem großen Rezepturtisch steht



Frontispiz des „Timeanischen Zeug-Haußes“

ein Ständer zum Aufhängen von Handwaagen, wie er im Original etwa auf dem Bamberger Rezepturtisch im Deutschen Apotheken-Museum zu sehen ist. Auf dem Tisch sind Handwaagen, Schere, Schreibgerät, Reibschale, Flaschen und Büchse mit Anbindesignatur, Rezepte mit Rezeptbeschwerer und eine Spanschachtel zu sehen. Weiter zeigt das Bild einen Ofen und Destilliergerätschaften. Einer der Pharmazeuten erklettert eine Leiter, ein anderer arbeitet sitzend am Mörser, und ein Lehrling trägt eine Schütte mit Drogen herbei. Auffallend ist das Gewölbe die-

ses Raumes, das Ähnlichkeiten mit dem auf einem Kupferstich einer barocken deutschen Offizin von 1682 aufweist (3). Ob die damaligen repräsentativen deutschen Offizinen wirklich in solchen Räumen untergebracht waren, ist zumindest mit einem Fragezeichen zu versehen. Vermutlich richtete sich der Künstler nicht nach realen Verhältnissen, sondern gab mehr ein Idealbild wieder. Die oben in den Gewölben erscheinenden Rosen scheinen dem Verfasser in Beziehung zu Luther zu stehen, womit ein protestantischer Bezug zu dessen Rosenwappen angedeutet sei.

Literatur und Anmerkungen

- (1) Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 38. Berlin 1894. S. 352.
- (2) Ebenda.
- (3) Hein, W.-H.: Ein Apothekeninterieur der Barockzeit. In: Dtsch. Apoth. Ztg. 109 (1969) 2050.

Herrn Karl Hartung in München danke ich für die Überlassung des Fotos dieses Kupferstiches.

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. W.-H. Hein
Falkenstraße 56
65812 Bad Soden

Verzeichnis der im Großherzogtum Baden von 1874 bis 1900 vergebenen Personalkonzessionen

Von A. Wankmüller, Tübingen

Vor 60 Jahren hat Walter Zimmermann in einer Studie „Die Entwicklung der Arzneiversorgung in Baden“ versucht in chronologischen Listen die Gründung der Apotheken in Baden zusammenzustellen (1). Er stützte sich auf sehr verschiedene Quellen, vor allem auf damals noch zugängliche Notizen der Medizinal-Referenten der badischen Regierung. Für die Jahre 1874 bis 1900 bringt Zimmermann keine Namen der Apotheker, die eine Apothekenkonzession erhalten hatten. Ein Vergleich der folgenden Liste mit dem Verzeichnis von Zimmermann zeigt die Abweichungen.

Erneut hat Zimmermann in einer historischen Veröffentlichung mit dem Titel „Apotheken und Apotheker in Baden“ einen Anlauf genommen, in einer Reihe von Fortsetzungen die Geschichte der badischen Apotheken darzustellen (2). Die Serie beginnt 1940 in alphabetischer Reihenfolge mit den Apotheken in den Gemeinden bei Achern und bricht – bedingt durch den zweiten Weltkrieg – mit Griefen leider ab. Das handschriftliche Material, aus welchem Zimmermann sowohl 1934 wie auch 1940 schöpfte, scheint verloren zu sein. Zwischen 1956 und 1961 trug Helmut Vester in seinem dreibändigen Werk „Topographische Literatursammlung zur Geschichte der Deutschen Apotheken“ ebenfalls in alphabetischer Reihenfolge die Fundorte von Notizen und Veröffentlichungen zusammen (3).

Der Verfasser stützt sich bei der nachstehend abgedruckten Liste auf die Veröffentlichungen der Regierung im „Staats-Anzeiger für das Großherzogtum Baden“ der Jahrgänge 1874 bis 1900 (4). Das Apothekenwesen unterstand noch 1900 dem Großherzoglichen Ministerium des Innern in Karlsruhe und schrieb die zu verleihenden persönlichen Berechtigungen aus. Nach der oft nur kurzen Frist von 14 Tagen mußten die Bewerbungen mit den erforderlichen Zeugnissen abgegeben werden. Nach einer oft nur wenige Wochen dauernden Bearbeitungszeit sind in gleicher Weise die Vergaben der Konzessionen veröffentlicht worden.

Die Durchsicht der Liste würde zu vielen Überlegungen Anlaß geben. Hier soll nur darauf hingewiesen werden,

daß die Mehrzahl der Personalkonzessionen durch Verzicht des bisherigen Inhabers frei geworden sind (55 Apotheken), an zweiter Stelle stehen die ausgeschriebenen Neukonzessionen (32 Apotheken), an dritter Stelle folgen die durch den Tod des Inhabers frei gewordenen Personalkonzessionen (16 Apotheken).

Analysiert man die durch Verzicht entstandenen Wechsel, so sieht man, daß die Regierung an einem Prinzip „des Vorrückens“ festhielt. Konzessionäre kleiner ländlicher Apotheken bekamen nach einigen Jahren eine Konzession für eine Apotheke, die einen größeren Umsatz hatte. Das führte zu einem ständigen Wechsel in einer Reihe von Apotheken, wie zum Beispiel in Tiefenbronn. Die Konzession dieser Apotheke wurde neu vergeben, weil der jeweilige Inhaber nach einigen Jahren verzichtete, so am 14. Oktober 1875, am 4. Januar 1878, am 21. April 1886, am 7. Juni 1892 und am 6. Juli 1897.

Neu konzessionierte Apotheken in den größeren Städten, in Karlsruhe, Mannheim, Freiburg und Pforzheim, sind auf diese Art durch bisherige Inhaber kleiner Apotheken besetzt worden. Nur wenige Neukonzessionen erfolgten durch die Umwandlung bisheriger Filial-Apotheken.

Nach der Literatur bestanden am 1. Juli 1895 in Baden neben 148 Realberechtigungen zwei standesherrliche Apotheken und 50 Personalkonzessionen. Die letztere Zahl erhöhte sich bis 1903 um 21 Apotheken (5).

Die Verleihung von Konzessionen im Großherzogtum Baden

12. Oktober 1874*: Heiligenberg, Vergabe an Apotheker Karl Hafner aus Klosterwald
17. Dezember 1874*: Karlsruhe, Bahnhofsgegend, Neukonzession, Vergabe an Apotheker Gustav Bauer von Salem
5. Juni 1875*: Pforzheim, Stadtteil westlich gegen Brötzingen, Neukonzession, Vergabe an Apotheker Karl Friedrich Fleischmann in Seelbach
29. Juli 1875*: Seelbach, Vergabe an Apotheker Julius Keßler von Saalfeld
20. September 1875*: Freiburg, nordwestlicher Stadtteil, Neukonzession, Vergabe an Apotheker Hugo Dorn in Tiefenbronn
14. Oktober 1875*: Tiefenbronn, Vergabe an Apotheker Franz Hermann von Stetten
12. Juni 1876*: Mannheim, nördlicher Stadtteil, Neukonzession, Vergabe an Apotheker Otto Sido aus Heidelberg
26. Juli 1876*: Uehlingen, Neukonzession, Vergabe an Apotheker Karl Albiker von Pfullendorf, z.Z. in Stühlingen
24. August 1876*: Neudenau, Vergabe an Apotheker Josef Anton Haaf von Neckargerach, z.Z. in Mudau
1. Februar 1877*: Appenweier, Vergabe an Apotheker Camil Bauhöfer aus Freiburg i.Br.
26. Juli 1877*: Neuenburg, Neukonzession, Vergabe an Apotheker Herrmann Einsmann von Walldürn
4. Januar 1878*: Tiefenbronn, Vergabe an Apotheker Heinrich Eberhard von Walldürn
2. August 1878*: Seelbach, Vergabe an Apotheker Dr. Eugen Holdermann von Heidelberg
8. August 1878*: Malsch, Vergabe an Apotheker Wilhelm Wohnlich in Gondelsheim
7. Oktober 1878*: Gondelsheim, Vergabe an Apotheker Oscar Klauprecht in Karlsruhe
3. Januar 1879*: Seckenheim, Vergabe an Apotheker Friedrich Weickum in Seckenheim
4. Juli 1879*: Steinen, Vergabe an Apotheker Johann Baptist Stephan in St. Georgen
13. September 1879*: St. Georgen, Vergabe an Apotheker Karl Statsmann in Steinen
8. Juni 1880*: Neudenau, Vergabe an Apotheker Leopold Krummel in Mudau nach dem Tode des bisherigen Konzessionars
29. Juli 1880*: Mudau, Vergabe an Apotheker Otto Eckstein in Oberrothweil
28. März 1881*: Freiburg Vorstadt Wiehre, Vergabe an Apotheker Heinrich Seufert bei der Großherzoglichen Heil- und Pflegeanstalt Illenau
14. Juni 1881*: Käferthal, Vergabe einer Neukonzession an Apotheker Heinrich Förster
4. Oktober 1881*: Haßmersheim, Vergabe an Apotheker Ernst Hofmann von Siegelsbach, z.Z. in Karlsruhe
18. Februar 1882*: Käferthal, Vergabe an Apotheker Rudolf Waltz von Karlsruhe
16. November 1882*: Blumberg, Vergabe an Apotheker Wilhelm Jakob Liebenstein von Michelfeld nach dem Tode des bisherigen Konzessionars
10. März 1883*: Lichtenthal, Vergabe an Apotheker Damian Länger in Baden, Neukonzession
29. März 1883*: Singen, Vergabe an Apotheker Martin Maier aus Rialasingen nach dem Tode des bisherigen Konzessionars
5. Mai 1883*: Todtnau, Vergabe an Apotheker Karl Schaal aus Freiburg
15. August 1883*: Gondelsheim, Vergabe an Apotheker Karl Müller in Heidelberg
15. August 1883*: Neckarau, Vergabe an Apotheker Oskar Klauprecht in Gondelsheim, Neukonzession
17. November 1883*: Mudau, Vergabe an Apotheker Ludwig Sartori von Emmendingen
20. Dezember 1883*: Neckarau, Rücknahme der Vergabe, nunmehr neue Vergabe an Apotheker Karl Müller in Heidelberg
12. Januar 1884*: Haßmersheim, Vergabe an Apotheker Albert Steinhäuser von Raitbach, z.Z. in Haßmersheim
18. Juni 1884*: Gondelsheim, Vergabe an Apotheker Dr. Julius Lafontaine in Karlsruhe
22. November 1884*: Löffingen, Vergabe an Apotheker Karl August Dilger von Sinsheim, z.Z. in Karlsruhe, Umwandlung der bisherigen Filialapotheke in Neukonzession
22. November 1884*: Neustadt, Vergabe an Apotheker Ferdinand Himmelseher in Neustadt
23. April 1885*: Pforzheim Adler-Apotheke, Vergabe an Apotheker Berthold Sutter, bisher Anstaltsapotheker in Illenau nach dem Tode des bisherigen Konzessionars
18. März 1886*: Eigeltingen, Vergabe an Apotheker Otto Müller von Bruchsal nach dem Tode des bisherigen Konzessionars
19. April 1886*: Mannheim, Neukonzession in der Neckarvorstadt in Mannheim, Vergabe an Apotheker Heinrich Eberhard in Tiefenbronn
21. April 1886*: Tiefenbronn, Vergabe an Apotheker Eugen Roth in Eberbach
11. Juni 1886*: Appenweier, Vergabe an Apotheker Ludwig Satori in Mudau
6. Juli 1886*: Mudau, Vergabe an Apotheker Alban Baier von Königshofen
2. August 1886*: Lenzkirch, Vergabe an Apotheker Hugo Brunner von Tauberbischofsheim nach dem Tode des bisherigen Konzessionars
26. November 1886*: Karlsruhe, östlicher Bahnhofstadtteil, Neukonzession Vergabe an Apotheker Karl Albicker in Uehlingen durch Verlegung seiner bisherigen persönlichen Konzession vom 26. Juli 1876 in Uehlingen nach Karlsruhe
29. November 1886*: Haßmersheim, Vergabe an Apotheker Oskar Mezel von Lörrach, z.Z. in Nürnberg nach dem Tode des bisherigen Konzessionars
6. Januar 1887*: Uehlingen, Vergabe an Apotheker Friedrich Helmle von Waldkirch, z.Z. in Tuttlingen
19. Juni 1887*: Lichtenthal, Konzession Seelbach darf vom Konzessionsinhaber Apotheker Dr.

* Datum der Bekanntmachung im Staatsanzeiger für Baden

- Eugen Holdermann nach Lich-
tenthal verlegt werden
28. Juli 1887*: Seelbach, Vergabe an
Apotheker Karl Klingele von
Oberried z.Z. in Sigmaringen
21. Juli 1888*: Freiburg, nördlicher
Stadtteil, Neukonzession Ver-
gabe an Apotheker Friedrich
Naumann in Heidelberg, bisher
Apotheken-Verwalter und Mit-
glied des Apotheker-Ausschus-
ses
2. Januar 1889*: St. Georgen, Vergabe
an Apotheker August Brunner
nach dem Tode des bisherigen
Inhabers
11. Juli 1890*: Thengen, Vergabe an
Apotheker Leopold Krummel
zu Neudenu
14. Juli 1890*: Neudenu, Vergabe an
Apotheker Albert Bauer von
Schweigen
16. März 1891*: Mannheim Schwet-
zinger Vorstadt, Neukonzessi-
on Vergabe an Apotheker Karl
August Dilger von Löffingen
29. April 1891*: Löffingen, Vergabe
an Apotheken-Verwalter Apo-
theker Johann Zollner in
Dürrheim
17. Februar 1892*: Blumberg, Verga-
be an Apotheker Heinrich Hölz-
lin von Freiburg nach dem Tode
des bisherigen Konzessions-
inhabers
25. März 1892*: Karlsruhe westlicher
Stadtteil an der Kaiserallee, Neu-
konzession, Vergabe an Apo-
theker Eugen Roth zu Tiefen-
bronn
7. Juni 1892*: Tiefenbronn, Vergabe
an Apotheker Wilhelm Key von
Karlsruhe
8. Mai 1893*: Brötzingen, Neukonzes-
sion, Vergabe an Apotheker Otto
Müller in Eigeltingen
14. Juni 1893*: Eigeltingen, Vergabe
an Apotheker Karl Mader von
Kirchhofen
5. April 1894*: Schönau, Neukonzes-
sion, Vergabe an Apotheker
Theodor Armbruster von Kür-
zell
21. April 1894*: Schönau, Neukonzes-
sion nun vergeben an Apothe-
ker Eugen Tröger von Kraut-
heim infolge Verzichts von
Theodor Armbruster
17. Mai 1894*: Heidelberg – Neuen-
heim, Neukonzession, Vergabe
an Apotheker Oscar Mezel in
Haßmersheim
26. Juni 1894*: Haßmersheim, Verga-
be an Apotheker Friedrich Krie-
ger von Michelfeld z.Z. in Sins-
heim
29. Juni 1894*: Seckenheim, Vergabe
an Apotheker Dr. Julius La
Fontaine nach dem Tode des
bisherigen Konzessionsinhabers
31. Juli 1894*: Gondelsheim, Vergabe
an Apotheker Leopold Lade in
Kenzingen
17. September 1894*: Gondelsheim,
Vergabe nun an Apotheker Ar-
thur Steinmann von Pforzheim
infolge Verzichts von Apothe-
ker Leopold Lade
20. November 1894*: Rothweil Bez.
Breisach, Umwandlung der Fi-
lialapotheke in eine Neukonzes-
sion, Vergabe an Apotheker Otto
Wick aus Ettlingen, z.Z. in
Achern
19. März 1895*: Dürrheim, Umwand-
lung der Filialapotheke in eine
Neukonzession, Vergabe an
Apotheker Bernhard Münnich
in Dürrheim
16. Mai 1895*: Mannheim, Neukon-
zession in der Mitte der Schwet-
zinger Vorstadt, Vergabe an
Apotheker Albert Bauer in Neu-
denu
16. Mai 1895*: Mannheim, Neukon-
zession Stadtteil zwischen T3
und T5, Vergabe an Apotheker
August Brunner in St. Georgen
15. Juli 1895*: Neudenu Amt Mos-
bach, Vergabe an Apotheker Dr.
Karl Epp von Offenburg
13. September 1895*: Mannheim, Nek-
kar-Apotheke, Vergabe an Apo-
theker Hugo Brunner in Lenz-
kirch nach dem Tode des bishe-
rigen Konzessionsinhabers
15. Oktober 1895*: Lenzkirch, Verga-
be an Apotheker K. Klingele in
Seelbach
18. Oktober 1895*: Seelbach, Vergabe
an Apotheker Gustav Weissin-
ger aus Durlach
17. Juni 1896*: Friesenheim, Vergabe
an Apotheker Leopold Lade in
Kenzingen
18. Juni 1896*: St. Georgen, Vergabe
an Apotheker Julius Schmidt in
Karlsruhe
18. Juni 1896*: Karlsruhe, östlicher
Stadtteil an der Durlacher Al-
lee, Neukonzession, Vergabe an
Apotheker Alban Baier in Mu-
dau
24. Juli 1896*: Mudau, Vergabe an
Apotheker Dr. Karl Junghans in
Wehr
11. September 1896*: Steinen Amt
Lörrach, Vergabe an Apotheker
Dr. Ludwig Kollmar in Heidel-
berg nach dem Tode des bishe-
rigen Konzessionars
9. Juni 1897*: Malsch Amt Ettlingen
Vergabe an Apotheker Wilhelm
Kley in Tiefenbronn
6. Juli 1897*: Tiefenbronn, Vergabe an
Apotheker Adrian Pfaff in Em-
mendingen
10. August 1897*: Hilzingen Amt En-
gen, Vergabe an Apotheker Ju-
lius Kilian in Bannholz
24. September 1897*: Käferthal, Ver-
gabe an Apotheker Heinrich
Hölzlin in Blumberg nach dem
Tode des bisherigen Konzes-
sionars
8. November 1897*: Griesen, Neu-
konzession durch Umwandlung
der bisherigen Filialapotheke
Vergabe an Apotheker Josef
Becker in St. Blasien
13. Dezember 1897*: Blumberg, Ver-
gabe an Apotheker Otto Eck-
stein in Freiburg
15. Dezember 1897*: Görwihl Amt
Waldshut, Vergabe an Apothe-
ker Wilhelm Halbauer, Assistent
an der Apotheke des akademi-
schen Krankenhauses in Hei-
delberg nach dem Tode des bis-
herigen Konzessionars
15. Februar 1898*: Pforzheim, Neu-
konzession südlich der Enz,
Gegend Jahn-Bleich-Straße,
Vergabe an Apotheker Otto
Wick in Rothweil
25. März 1898*: Rothweil, Vergabe an
Apotheker Wilhelm Schütz von
Bruchsal
30. Juli 1898*: Leimen, Vergabe an
Apotheker Friedrich Helmle in
Uehlingen
30. Juli 1898*: Seckenheim, Neuver-
gabe nach dem Tode des bishe-
rigen Konzessionars an Apo-
theker Emil Ketterer, Verwalter
der Apotheke der Heil- u. Pfl-
geanstalt Emmendingen
4. August 1898*: Uehlingen, Vergabe
an Apotheker Karl Schütz in
Karlsruhe
31. Dezember 1898*: Schriesheim,
Neukonzession durch Umwand-
lung der bisherigen Filialapo-
theke, Vergabe an Apotheker
Dr. Ernst Wieland

24. Juli 1899*: Karlsruhe, Bauersche Apotheke Schützenstr. 21, Neuvergabe nach dem Tode des bisherigen Konzessionars an Apotheker Otto Müller in Brötzingen
23. September 1899*: Brötzingen, Vergabe an Apotheker Dr. Karl Junghanns in Mudau
23. September 1899*: Mudau, Vergabe an Apotheker Karl Ludwig Kaiser in Sinsheim
26. September 1899*: Eigeltingen, Vergabe an Apotheker Rudolf Eiermann von Ladenburg
15. November 1899*: Nollingen, Neukonzession, Vergabe an Apotheker Otto Leibinger in Achern
22. März 1900*: Haßmersheim, Vergabe an Apotheker Adolf Fuchs von Ladenburg
24. April 1900*: Freiburg, Neukonzession Stadtteil Stühlinger-Lehen-Klarastr., Vergabe an Apotheker Karl Kingle in Lenzkirch
31. Mai 1900*: Lenzkirch, Vergabe an Apotheker Dr. Rudolf Diez von Karlsruhe
30. Juni 1900*: Mannheim, Stadtteil Lindenhof, Neukonzession, Vergabe an Apotheker Eugen Tröger in Schönau bei Heidelberg
4. Juli 1900*: Pforzheim, Neukonzession östlicher Stadtteil, Einmündung Altstätterstraße in die östliche Karl Friedrichstr., Vergabe an Apotheker Arthur Steinmann in Gondelsheim
23. August 1900*: Gondelsheim, Vergabe an Apotheker Hugo Hofmann von Freiburg
23. August 1900*: Kappelrodek, Neukonzession, Vergabe an Apotheker Dr. Adolf Herbst von Breisach
23. August 1900*: Schönau bei Heidelberg, Vergabe an Apotheker Ludwig Eisinger von Heidelberg

Literatur und Anmerkungen

- (1) Süddtsch. Apoth. Ztg. 74 (1934) 674–677 und 681–682.
- (2) Ebda. 80 (1940) 59 und 12 weitere Folgen.
- (3) Veröff. d. Int. Ges. für Geschichte der Pharmazie Bd. 9 (1956), Bd. 14 (1959), Bd. 17 (1960); Wiss. Verlagsges. Stuttgart. Dort auch S. 415–417 unter „Baden“.
- (4) Der Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden erschien in der Regel wöchentlich. Er wurde 1900 im Verlag Malsch & Vogel in Karlsruhe verlegt.
- (5) Die Statistik ist abgedruckt in „Sammlung Badisches Apothekenwesen...“ 3. Aufl. 1914, S. 72–75.

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. A. Wankmüller
Fürststr. 9
72072 Tübingen

IGGP-MITTEILUNGEN

für die Mitglieder der Internationalen Gesellschaft
für Geschichte der Pharmazie e. V.
Société Internationale d'Histoire de la Pharmacie
International Society for the History of Pharmacy

Verleihung der Schelenz-Plakette 1993

Professor Torud verlas in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Schelenz-Kommission deren Beschluß, die Schelenz-Plakette 1993 an Professor Müller-Jahncke zu verleihen, um auf diese Weise dessen Verdienste um die Pharmaziegeschichte zu würdigen. Die Verleihungsurkunde trägt folgenden Text:

Sehr geehrter Herr Professor Dr. Müller-Jahncke!

Die Schelenz-Kommission der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie hat einstimmig beschlossen, Ihnen die Schelenz-Plakette 1993 als Anerkennung Ihrer wertvollen Tätigkeit auf dem Gebiet der Pharmaziegeschichte zu überreichen.

Mit dieser Verleihung der Schelenz-Plakette würdigt die Kommission einen um die Pharmaziegeschichte besonders verdienten Mann. Sein wissenschaftliches Werk manifestiert sich in mehreren Büchern, die vor allem die Renaissance-Pharmazie und die pharmazeutische Numismatik betreffen, und zahlreichen Fachaufsätzen.

Veranstaltungen

31. Internationaler Kongreß für Geschichte der Pharmazie in Heidelberg

Der 31. Internationale Kongreß für Geschichte der Pharmazie fand vom 3. bis 7. Mai 1993 in Heidelberg statt. Etwa 250 Personen aus 25 Staaten nahmen daran teil, knapp 100 Referenten trugen auf zwei Symposien vor oder hielten sogenannte freie Beiträge, fünf Kongreßsprachen waren zugelassen. Neben den wissenschaftlichen Vorträgen wurde auch eine Podiumsdiskussion zwischen Pharmaziehistorikern und Journalisten geboten, die das Thema „Pharmaziegeschichte und Öffentlichkeit“ zum Gegenstand hatte. Ferner fand

die Mitgliederversammlung der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie (IGGP) statt, und die Académie Internationale d'Histoire de la Pharmacie trat zu einer Sitzung zusammen.

Am 4. Mai 1993 wurde der Kongreß in der stilvollen, um die Jahrhundertwende erbauten Heidelberger Stadthalle eröffnet. Prof. Dr. Wolf-Dieter Müller-Jahncke begrüßte in seiner Eigenschaft als Organisator des Kongresses die Teilnehmer und dankte seinen Mitarbeitern sowie den Sponsoren.

Prof. Dr. Yngve Torud, Präsident der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie, rief dazu auf, die Internationalität der Gesellschaft voranzutreiben. Im Zuge dieser Bemühungen sei es erforderlich, die Satzung der Gesellschaft zu überarbeiten.

Neben seiner Apotheke, die er noch heute leitet, dient seine ganze Arbeitskraft der Leitung des Deutschen Apotheken-Museums in Heidelberg, das er seit 1986 als Kurator mit großem Erfolg führt. Als Honorarprofessor an der Heidelberger Universität zugleich Pharmaziegeschichte lehrend, hat Prof. Dr. Müller-Jahncke hier bereits eine Reihe pharmaziehistorischer Doktorarbeiten betreut. Dabei versteht er es in unnachahmlicher Weise, seine Doktoranden für die Pharmaziegeschichte zu begeistern. Keineswegs zu vergessen ist die Tätigkeit des Laureaten als Redakteur der Zeitschrift „(Beiträge zur) Geschichte der Pharmazie“, in der er sich darum müht, grundsätzlich wichtige Arbeiten zur Pharmaziegeschichte zum Druck zu bringen.

Wir freuen uns daher, diesmal einen in besonders vielfältiger Weise um die Pharmaziehistorik verdienten Historiker mit der Verleihung der Schelenz-Plakette auszeichnen zu können, und wünschen Ihnen für die Zukunft viele weiteren Erfolge.

Heidelberg, Mai 1993

Elisabeth Bockhorn-Vonderbank
Wolfgang-Hagen Hein
Wolfgang Schneider
Franz Winkler
Dirk Arnold Wittop Koning
Yngve Torud, Präsident der Schelenz-Kommission

Nach diesem Festakt erklärte Dr. Gerald Schröder, Generalsekretär und Schatzmeister der IGGP und Präsident der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie, den Kongreß für eröffnet.

Die knapp 100 Referate und Poster-demonstrationen des Kongresses wurden größtenteils innerhalb von zwei Symposien über „Uneditierte Texte und Bildzeugnisse zur Geschichte der Pharmazie“ und „Die Entwicklung der pharmazeutischen Industrie“ dargeboten. Außerdem fand im Rahmen des Kongresses eine Podiumsdiskussion mit Vertretern der Fachpresse sowie anderer Medien der Öffentlichkeitsarbeit statt. Unter der Moderation von Dr. Evemarie Wolf, Frankfurt/M., und Prof. Dr. E. Ahlgrimm, Hamburg, äußerten neun Journalisten und Wissenschaftler aus fünf Ländern ihre Meinungen dar-

über, wie sie das Angebot und den Bedarf an pharmaziegeschichtlicher Information in der Öffentlichkeit einschätzen, wobei als Zielgruppen zwischen der Allgemeinheit und dem Berufsstand unterschieden wurde.

Sitzung der Vorstände und Hauptversammlung

Bereits am Vormittag des 3. Mai tagten der Engere und der Erweiterte Vorstand, und am Nachmittag desselben Tages fand die Hauptversammlung der IGGP statt, an der 63 Mitglieder teilnahmen.

Die Internationale Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie hat, wie Generalsekretär Dr. Gerald Schröder berichtete, derzeit 1326 Mitglieder; von diesen gehören 934 zugleich der deutschen Landesgruppe (DGGP) an. Als Schatzmeister der IGGP konnte Dr. Schröder bekanntgeben, daß die Höhe des Jahresbeitrags von 55,- DM unverändert bleibt. Um die Internationalisierung der IGGP voranzutreiben, wurde vom Vorstand eine Satzungskommission gebildet, deren Aufgabe es ist, eine neue IGGP-Satzung zu erarbeiten, und die Pharmaziehistoriker in Frankreich, Italien, den USA und anderen Ländern stärker in die IGGP einzubinden bzw. nach einer gemeinsamen Organisationsform zu suchen.

Prof. Dr. Müller-Jahncke erstattete den Bericht der Redaktionskommission. Das Exposé von Band 59 der Gesellschaftsveröffentlichungen liegt vor; aufgrund bibliographischer Probleme habe sich die Fertigstellung verzögert. Ein neues Mitgliederverzeichnis soll nach Umstellung der Postleitzahlen in Deutschland gedruckt werden. Der Deutsche Apotheker Verlag stellt hierfür seine EDV-Anlage zur Verfügung.

Bericht des Bibliothekars

Als Bibliothekar und Archivar der IGGP berichtete Prof. Dr. Armin Wankmüller über die Fortschritte in der Katalogisierung der Bibliothek. Er monierte, daß nur wenige Mitglieder ihrer satzungsgemäßen Verpflichtung nachkommen, der Bibliothek jeweils ein

Pflichtexemplar ihrer Publikationen, auch in Form eines Sonderdrucks, zuzusenden (Anschrift: Deutsche Pharmazeutische Zentralbibliothek, Konrad-Adenauer-Straße 8, 70173 Stuttgart). Das Archiv wurde um zwei große Nachlässe bereichert. Es ergeht die Bitte an alle Apotheker, auch in Zukunft bei der Aktenauscheidung oder bei der Auflösung von Apotheken den Archivar rechtzeitig zu verständigen.

Dr. Evemarie Wolf stellte die erste Folge der „Pharmaziehistorischen Bibliographie“ vor, die die Tradition der „Pharmaziegeschichtlichen Rundschau“ fortführt und alljährlich erscheinen soll.

Johannes-Valentin-Medaille

Zum Abschluß der Hauptversammlung gab Dr. Schröder die erstmalige Verleihung der Johannes-Valentin-Medaille der DGGP bekannt, mit der insbesondere Aktivitäten von nebenberuflich tätigen Pharmaziehistorikern gewürdigt werden sollen. Die DGGP ehrt damit Apotheker Dr. Herbert Lehmann in Haifa.

Veränderungen im Vorstand

Folgende Änderungen haben sich in der Zusammensetzung des IGGP-Vorstands ergeben: Neu im Engeren Vorstand ist Pharm. Dir. Margareta Härde-lius als Nachfolgerin von Prof. Dr. J. L. Valverde. Im Erweiterten Vorstand ist Prof. Dr. Chr. Friedrich Nachfolger von Dr. Dr. M. Stürzbecher in der Landesgruppe Deutschland, für Belgien tritt L. de Causemaecker an die Stelle von J. L. Vandewiele. V. Rusek vertritt die Tschechische Republik, ein Vertreter der Slowakei wurde noch nicht gewählt. Neu ist ebenfalls die Landesgruppe Italien mit Dr. A. Corvi; für die Niederlande löst Dr. Annette Bierman L. E. Ahlrichs ab. Dr. Wladislaw Czczepanski repräsentiert anstelle von W. Roeske die Landesgruppe Polen. In der Redaktionskommission ist Prof. Dr. A. Wankmüller Nachfolger von Prof. Dr. K. Ganzinger.

Zusammensetzung des Gesamtvorstandes der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie, 1993–1995

Engerer Vorstand

Präsident: Y. Torud
Vizepräsidenten: F. Ledermann
A. Wankmüller
F. Winkler
Schatzmeister: G. Schröder
Beisitzer: B. Mattelaer
Margareta Härdelius

Erweiterter Vorstand

Deutschland: K. Meyer
W. Bohlmann
Christa Habrich
W.-H. Hein
I. Henckels
W.-D. Müller-Jahncke
Rotraud Mörschner
C. Friedrich
Evemarie Wolf
Belgien: L. de Causemaecker
Tschechische Republik: V. Rusek
Slowakei: N.N.
Frankreich: P. Julien
Italien: A. Corvi
Niederlande: Annette Bierman
Polen: W. Czaczeński
Schweiz: G. Schramm
Spanien: Maria C. Francés
Causape
Ungarn: F. Szigetvary
USA: D. Cowen
J. Scarborough
G. Sonnedecker

Beauftragte der IGGP

Generalsekretär: G. Schröder
Sekretär: K. Meyer
Redaktion: W.-D. Müller-Jahncke
C. Friedrich
Bibliothekar: A. Wankmüller
FIP-Koordination: Margareta Härdelius

Schelenz-Kommission

Vorsitzender: Y. Torud (Präsident der IGGP)
Mitglieder: E. Bockhorn-Vonderbank
(Familie Schelenz)
W.-H. Hein
D. A. Wittop Koning
F. Winkler

Redaktionskommission

W.-D. Müller-Jahncke (Vorsitzender)
K.-H. Bartels
A. Wankmüller
G. Schröder
Y. Torud
D. A. Wittop Koning

Ad-hoc-Satzungskommission

Y. Torud (Vorsitzender)
F. Ledermann
G. Schröder
A. Wankmüller

Urdang-Medaille

Im Rahmen dieser Sitzung nahm Dr. Gregory Higby, Präsident des „American Institute of the History of Pharmacy“ in Madison, eine weitere Ehrung vor: Er verlieh die Urdang-Medaille 1991 an den polnischen Pharmaziehistoriker Wojciech Roeske. Da der Geehrte aus Gesundheitsgründen nicht persönlich anreisen konnte, nahm seine Tochter die Auszeichnung stellvertretend in Empfang. Nach den Regularien hielt Prof. Dr. Peter Dilg, Marburg, den Festvortrag auf der Akademiesitzung zum Thema „Pharmazie und Sprache“.

Vorschau

Der nächste Internationale Kongreß für Geschichte der Pharmazie wird – aus Anlaß des 500jährigen Jubiläums der französischen Krankenhauspharmazie – im September 1995 in Paris stattfinden.

Der 33. IGGP-Kongreß wird, wiederum zwei Jahre später, im Juni 1997 in Stockholm veranstaltet. Im Mai 1994 wollen sich die deutschen Pharmaziehistoriker zur Biennale der DGGP in Ingolstadt treffen.

III. Symposium für Pharmaziegeschichte in Supraśl/Polen

Vom 11. bis 13. Juni 1993 fand in Supraśl bei Białystok das III. Symposium der Polnischen Pharmazeutischen Gesellschaft in Fortsetzung der in Katowice und Kielce begonnenen Tradition statt. Die Leitung lag in den Händen des Vorsitzenden der Sektion Pharmaziegeschichte, Dr. Władysław Szczepański, Olsztyn. Von den etwa 50 Teilnehmern aus allen Teilen Polens traten 22 als Referenten auf, die

teilweise die neuesten Forschungsergebnisse aus ihren Dissertations- und Habilitationsschriften vortrugen. Obwohl keine bestimmte Thematik vorgegeben war, lassen sich die Referate in folgende Themenkreise einordnen:

Medizinisch-pharmazeutische Persönlichkeiten

K. Hanisz, Łódź: Samuel Hahnemanns (1755–1843) Verbindungen zu Vertretern der Homöopathie in Polen (wie Dr. J. Bigel, Warszawa und Dr. Szepter, Łwów).

I. Arabas, Warszawa: Ludwig Balthasar Tralles, ein Opiumforscher des 18. Jahrhunderts (durch seine Abhandlung „Usus opii salubris et noxius in morborum medala“, Breslau 1757).
Z. Bela, Kraków: John Keats (1795–1821) – ein bekannter englischer Dichter der Romantik mit pharmazeutischer Verbindung (er hatte bei einem chirurgischen Apotheker, Thomas Hammond, in London gelernt und die „Apothecary examination“ abgelegt).

W. Jaroniewski, Łódź: Austausch des pharmazeutischen Gedankengutes zwi-

schen dem polnischen Pharmazieprofessor Johann Friedrich Wolfgang (1775–1859) und dem deutschen Pharmazieprofessor Johann Bartholomäus Trommsdorff (1770–1837) (nach neuesten Forschungen war der Meinungsaustausch zwischen Wilna und Erfurt wesentlich intensiver als bisher angenommen).

P. W. Gorski, Dinslaken: Johann Friedrich Wolfgang (1775–1859) als Kenner der Pharmakognosie und Schriftleiter der „Wilnaer Pharmazeutischen Memoiren“ (1820–1822) (Wolfgang war 1805 Gründer der Wilnaer Medizinischen Gesellschaft, aus der die erste polnische pharmazeutische Gesellschaft hervorging sowie 1820 Stifter und Schriftleiter der ersten pharmazeutisch-wissenschaftlichen Zeitschrift in Polen, der „Pamiętnik Farmaceutyczny Wileński“).

B. Leszczyłowski, Łódź: Ludwig Mieczkowski (1866–1932) als Apotheker und Vorkämpfer auf politischem und sozialem Gebiet (zeichnete sich vor allem von 1918 bis 1928 als Bürgermeister der Stadt Ostrów Mazowiecka durch vielfältige ökonomische und soziale Unternehmungen aus).

D. Grodzicka, Łódź: Prof. Dr. Jan Kazimierz Muszyński (1884–1957) und seine Tätigkeit in Wilna (Würdigung seines außerordentlichen Organisationstalents bei der Gründung und Entwicklung der Pharmazeutischen Abteilung der Universität Wilna 1921 bis 1939, seiner didaktischen und publizistischen Tätigkeit – über 250 Publikationen, darunter etwa 50 pharmaziehistorische – und seiner phytotherapeutischen Verdienste).

A. Drygas, Gdańsk: Prof. Dr. pharm. Wacław Strazewicz (1889–1950) als Mensch und Wissenschaftler (wirkte als Hochschullehrer an der Universität Poznań und später als Organisator der Pharmazeutischen Abteilung der Medizinischen Akademie Gdańsk, erwarb sich besondere Verdienste bei der Entwicklung der Heilpflanzenkunde in Polen, war als Mensch bei Kollegen und Studenten sehr beliebt).

D. Moska, Sosnowe: Beitrag der Apotheker zur Sicherung und zum Schutz von Schlesien in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen (an Beispielen wurde die große Vaterlandsliebe und Opferbereitschaft der schlesischen Apotheker in einer für Polen schweren Zeit geschildert).

Arzneimittel- und Apothekenwesen

Z. Wolniak, Białystok: Entwicklung der jüdischen Apotheken in der Region Białystok (erst durch einen Ukas des russischen Zaren von 1831 nach einer großangelegten Umsiedlungsaktion von Juden aus Rußland durften diese Apotheken und Arztpraxen in dieser „polnischen Provinz“ eröffnen. Bis zum Ausbruch des zweiten Weltkriegs gab es hier 46 von 138, d.h. ein Drittel jüdische Apotheken).

H. Romanowski, Lublin: Die ersten Apothekendienstvorschriften in der Lubliner Region 1922 und 1930 (die erste regelte den Pflichtbereich des Apothekenpersonals, ihre „Lohnnormen“ sowie die Arbeitsorganisation einer gut funktionierenden Apotheke, die zweite befaßte sich mit ethisch-beruflichen Problemen, der Bekämpfung des Konkurrenzdenkens, der Zusammenarbeit zwischen Ärzten und Apothekern und der gerechten Arzneimittel-Verteilung und -Berechnung), ders.: Arzneimittelpreise und Löhne der Apothekenangestellten in der Lubliner Region 1920–1921 (während der schweren Zeit der Inflation – ein aktueller Bezug ist unverkennbar).

Z. Borodzisz-Jurgutis, Białystok: Arzneiversorgung in den Krankenhäusern Białystoks zwischen den beiden Weltkriegen (die älteste Teilnehmerin des Symposiums berichtete aus eigenem Erleben über die Schwierigkeiten dieser Zeit).

K. Hanisz, Łódź: Stellung und Anteil des Apothekenwesens im Mehrsektorensystem des Gesundheitswesens in der II. Polnischen Republik 1918–1939 (in dieser Zeit koexistierten neben den öffentlichen Privatapotheken für jedermann kommunale Apotheken für Arme, staatliche Apotheken für Staatsangestellte und Beamte, Sozialversicherungsapotheken für die werktätige Bevölkerung und Vereinsapotheken für die Mitglieder verschiedener Kultusgemeinden).

J. Brzezińska, Kolobrzeg: Apothekenverhältnisse in Westpommern in den Jahren 1945 bis 1950 (ähnlich wie hier verlief die Verstaatlichung der Apotheken in ganz Polen: Apotheker waren zunächst kommissarische Verwalter, dann Pächter, ab 1947 konnten sie die Apotheken kaufen und sich ab 1949 um eine Konzession bewerben, bis plötzlich am 8. Januar 1951 in einer Überras-

chungsaktion alle Apotheken samt Inventar und Warenlager entschädigungslos verstaatlicht wurden.

Volksmedizin

M. Stasiulewicz, Vilnius (Litauen): Tradition der Johanniskräutermärkte in Vilnius (wahrscheinlich seit Ende des 14. Jahrhunderts wurden jeweils am 24. Juni derartige Märkte mit Heilkräutern angeboten durchgeführt, auf denen auch Apotheker einkauften; während des zweiten Weltkriegs eingegangen, kann man heute täglich auf dem Markt wieder Kräuterweiber antreffen – das Sortiment ist seit Jahrhunderten immer das gleiche, wie durch Kräuterproben bewiesen wurde).

W. Szczepański, Olsztyn: Arzneimittel, die gegen die Pest bis zum 18. Jahrhundert in Polen verwendbar waren (Verbrennen aromatischer Hölzer, Schwefel, Schießpulver; Aderlaß, Tabak, alkoholische Getränke, gepulverter Smaragd, Theriak, Mithridat, Ruffpillen, Zitwer, Lobeeren, Wacholder, Muskatnuß, Bezoaressig, Arsenik u.v.a.).

Pharmaindustrie

L. M. Czyż, Rzeszów: Die industrielle Herstellung von Pharmazeutika in Łańcut (Beginn im 19. Jh. mit einer Spiritusbrennerei, die auch die Apotheken versorgte und dem Magister Antoni Swoboda durch seine Likörrezepturen aus seiner Łańcutter Apotheke zu großer Popularität verhalf. Die Spiritusbrennerei gehörte zeitweilig Alfred Graf von Potocki, wurde 1917 Aktiengesellschaft und stellt neben Spiritus seit 1934 auch Diethylether und Kollodium her. Ein zweiter Pharmabetrieb war die 1924 bis 1944 existierende „Fabrik chemischer Produkte, Essenzen und Farbstoffe Williford Ltd.“).

J. Holyński, Łódź: Geschichte der Chemisch-Pharmazeutischen Arbeitsgenossenschaft „Polon“ in Łódź in den Jahren 1949 bis 1992 (stellte zunächst Waschmittel her, später auch Körperpflegemittel, ab 1952 auch Arzneimittel in Ampullen- und Tablettenform sowie Medikalprodukte).

Pharmazeutische Museologie

L. Eckiert, Kraków: Das pharmazeutische Museumswesen in Polen (Übersichtsreferat über die Bemühungen aus

Apothekerkreisen seit Ende des 19. Jahrhunderts mit Sammlungen in Warszawa, Czeszochowa, Kraków und Lwów, die jedoch Opfer der Kriegsergebnisse wurden; nach dem zweiten Weltkrieg durch Herrn Dr. jur. S. Pron in Kraków Neubeginn als gesamtpolnisches Museum, seit 1991 in neuem Domizil (Florińska 25) mit umfangreichen Funktionen; daneben regionale Pharmaziemuseen und -sammlungen in ca. 18 anderen Orten und zahlreiche historische Apotheken, die als denkmalgeschützt eingestuft werden müssen).

Pharmazeutische Vereinigungen

G. Koszulinska, Lublin: Pharmazeutische Vereinigung in der Lubliner Region in den Jahren 1915 bis 1919 (Die Apotheker dieser Region waren Mitbegründer, Mitglieder und teilweise im Vorstand der 1874 gegründeten Lubliner Ärztesgesellschaft, aus der sie 1915 als „Pharmazeutische Gesellschaft des Lubliner Gouvernements“, der ersten polnischen regionalen Institution, hervorgingen und wegen der wechselhaften politischen Ereignisse öfter den Namen änderten).

Schutzpatrone der Pharmazie und Medizin

S. Rostafinski, Białystok: Äskulap – der mythologische Beschützer der Medizin (Imhotep, Asklepios und Äskulap weisen die gleichen wesentlichen Merkmale auf; ihre Verehrung verbreitete sich kultartig von Ägypten, Griechenland und Rom aus).

G. Sokólska-Milosinska, Warszawa: Damian und Kosmas – die heiligen Patrone der Pharmazie und Medizin (die Gemeinsamkeit der Professionen Pharmazie und Medizin ist in der Geschichte nirgends so sinnfällig dargestellt wie bei diesem Zwillingenbrüderpaar aus Arabien, deren Leben und Martyrium dargestellt und deren kultartige Verehrung – in Polen wahrscheinlich seit dem 15. Jahrhundert in Kraków – nachgegangen wird).

Therapie

B. Plonka-Syroka: Die theoretischen Begründungen der Therapie im Lichte der Anschauungen von Josef Frank, Wilno, Sebastian Girtler, Kraków, und August Ferdinand Wolff, Warszawa

(bei den im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts in Polen wetteifernden Auffassungen zwischen der sog. Systemmedizin und dem eklektischen Empirismus setzte sich im Streit der drei polnischen Medizinprofessoren letztendlich die zweite Konzeption durch).

Dem wissenschaftlichen Teil war eine Mitgliederversammlung vorangegangen, in der u.a. das nächste (IV.) Symposium für Pharmaziegeschichte im Juni 1994 in Suchedniów bei Kielce beschlossen wurde. Es wird erwartet, daß nicht nur ein einziger Delegierter aus Deutschland der Einladung folgen wird (die Delegierten aus Schweden und den USA waren trotz Zusage nicht erschienen), sondern daß der Veranstaltung auch ein internationales Flair verliehen wird und sich die polnischen

Pharmaziehistoriker nicht mehr so isoliert fühlen müssen. Auch deutschsprachige Vorträge können angemeldet werden.

Das Rahmenprogramm verlief in gewohnt aufgeschlossener, gastfreundlicher Atmosphäre, der Berichterstatter hatte Gelegenheit, an einer eindrucksvollen Fronleichnamsprozession, bei der der ganze Ort auf den Beinen war, an einem Spaziergang und einer Pferdekutschtour durch das nahegelegene Naturschutzgebiet „Knyszyn Pułta“, einem Gesellschaftsabend mit humorvollen Rezitationen und Tanz und einem Abschiedsabend am Lagerfeuer mit selbstgegrillten Würstchen und Rundumgesang teilzunehmen – alles in allem eine gelungene Veranstaltung!

Hannsgeorg Löh

Persönliches

Den 65. Geburtstag beging am 4. September 1993 das Vorstandsmitglied der DGGP, Apotheker Dr. **Wigand Bohlmann**, Mitinhaber der Hagenmarkt-Apotheke in Braunschweig. Zusammen mit Frau Professor Hickel war er Organisator der DGGP-Tagung 1982 in Wolfenbüttel. Laudatio siehe Dtsch. Apoth. Ztg. 133 (1993) 3266–3267.

Mag. pharm. Dr. **Roland Wannenmacher**, Wien, hat am 5. September 1993 das 75. Lebensjahr vollendet. Nach wie vor ist er verdienstvoll für die Bibliothek der Österreichischen Apothekerkammer tätig.

August Knuf, Dortmund, Ehrenpräsident der Apothekerkammer Westfalen-Lippe, Mitglied der IGGP, Teilnehmer an Tagungen in seinem Kammerbereich, verstarb am 15. Oktober 1993 im Alter von 73 Jahren.

Auszeichnungen

Prof. Dr. **Károly Zalai**, Budapest, wurde die Ehrendoktorwürde der pharmazeutischen Fakultät der Comenius-Universität Bratislava verliehen.

Am 15. Oktober 1993 verlieh die Medizinische Fakultät Istanbul Apotheker Dr. Dr. **Helmut Becker**, Vorsitzender des Vereins der Freunde des Deutschen Apotheken-Museums, für seine Verdienste um die Erforschung der deutsch-türkischen Beziehungen in der Medizin die Ibn Sina (Avicenna)-Medaille. Die Urkunde und die Medaille wurden Dr. Becker vom Dekan der Medizinischen Fakultät Istanbul, Prof. Dr. Korkmaz Altuğ bei der Eröffnung des I. Internationalen Kongresses für Geschichte der Medizin und medizinische Ethik in Istanbul überreicht.

Promotionen

In der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Basel wurde zum Dr. phil. promoviert: **Silvano Villa**, Eidg. dipl. Apotheker, mit der Dissertation „Beiträge von Apothekern zur Bakteriologie, Desinfektion und Hygiene in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts“. Die Arbeit stand unter der Leitung von Priv.-Doz. Dr. sc. nat. et Dr. phil. Gottfried Schramm.

Pharmaziehistorische Biennale vom 6. bis 8. Mai 1994 in Ingolstadt

Die von der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie gemeinsam mit dem Deutschen Medizinhistorischen Museum organisierte Tagung steht unter dem Motto:

Apotheker und Arzt Zum Verhältnis der beiden Heilberufe

Die Betrachtung der historischen Verhältnisse, die diesen Problembereich berühren, sind gerade in der aktuellen Situation im Gesundheitswesen von größter Be-

deutung. Die Diskussion vieler brisanter Fragen vor dem Hintergrund der geschichtlichen Entwicklung sollte daher neue Impulse für den Dialog zwischen den Heilberufen geben.

Der Tagungsort Ingolstadt, von 1472–1800 Sitz der ersten bayerischen Landesuniversität und Haupt- und Residenzstadt des Herzogtums Bayern-Ingolstadt, in der Wilhelm IV. im Jahr 1516 das bis heute gültige Reinheitsgebot für Bier erließ, bietet ideale Voraussetzungen für diese Biennale: Das Deutsche Medizinhistorische Museum im barocken Gebäude der „Alten Anatomie“ mit seinem reichhaltigen Arzneipflanzengarten steht als attraktives Forum zur Ver-

fügung, die malerische Altstadt bildet den gastlichen Rahmen, und schließlich sei daran erinnert, daß hier bereits im 18. Jahrhundert die Pharmazie durch den Apotheker Georg Ludwig Claudius Rousseau an der Medizinischen Fakultät akademisch vertreten war.

Vortragsanmeldungen werden bis spätestens 15. Februar mit einer Zusammenfassung (30 Zeilen) an das Kongreßbüro erbeten.

Kongreßbüro:

Prof. Dr. Dr. Christa Habrich,
Deutsches Medizinhistorisches Museum,
Anatomiestr. 18–20, 85049 Ingolstadt.

Inhaltsverzeichnis 1993

Themen:

Apotheke der Franziskaner in
Jerusalem, historische 41
Apothekeninterieur vom Jahre 1704,
unbekanntes deutsches 55
Apothekennamen aus dem Tier-
reich 32
Arzneiherstellung als Pflicht der
Chirurgen 46
Betty Brown, Geschichte der Apothe-
kerin 1
Elektrophysiopathie, Dr. Peter
Natalis 9
Hoffmann, deutscher Apotheker in
Amerika 18
Löwenwaage, das Zuggewicht
der 30
Personalkonzessionen im Großher-
zogtum Baden von 1874 bis
1900 56
Pharmazeutische Handbücher im
Griechenland des frühen 19.
Jahrhunderts 49
Rothschild, Bruno Paul 28
Trommsdorff, Johann Bartholo-
mäus 24
Wallrabe, Ernst Gottfried 54

Autoren:

Buerki 1
Dilg 18
Friedrich 14, 39
Götz 24
Graepel 54
Hein 30, 55
Helmstädter 1, 9
Knoll Schütze 19
Leimkugel 28
Löhr 63
Müller-Jahncke 17, 41, 49
Schittny 41
Varella 49
Wankmüller 56
Wolff 32
Wondrák 46

Auszeichnungen:

Becker, H. 63
Zalai, K. 63

Persönliches:

Bohlmann, Wigand 63
Friedrich, Christoph 15
Ganzinger, Kurt 39

Goerke, Heinz 15
Kallinich, Günter 48
Knuf, August 63
Kohlhauer, Carl-Ernst 16
Lehmann, Herbert 48
Mez-Mangold, Lydia 15
Ryslavy, Kurt 14
Schadewaldt, Hans 48
Schröder, Jürgen 14
Seidlein, Hans-Joachim 38
Vester, Helmuth 39
Wannenmacher, Roland 63

Sonstiges:

Congresso Nazionale di Storia della
Farmacia 1992 in Rom 15
DGGP-Kongreß 1994 64
IGGP-Kongreß 1993 59
Jahrestagung 1992 der Schweiz.
Gesellschaft für Geschichte der
Pharmazie 15
Promotionen 15, 40, 63
Schmitz, Akademische Gedenk-
feier 38
III. Symposium für Pharmaziege-
schichte in Supraśl/Polen 61
Willkommen in Heidelberg 17

Geschichte der Pharmazie

Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie e. V. und Mitteilungsblatt der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie e. V.

„Geschichte der Pharmazie“, bis 1989 „Beiträge zur Geschichte der Pharmazie“, erscheint vierteljährlich als regelmäßige Beilage der Deutschen Apotheker Zeitung.

Verantwortlich für den Inhalt: Prof. Dr. W.-D. Müller-Jahncke, Friedrichstr. 3, 69117 Heidelberg, unter Mitarbeit von Dr. Frank Leimkugel, Mülheim und Prof. Dr. Armin

Wankmüller, Tübingen (für die IGGP-Mitteilungen).

Redaktionelle Bearbeitung: Bärbel Liebernickel, Stuttgart, Telefon 07 11 / 25 82-272. Herausgeberbeirat: Dr. K. Bartels, Lohr; Dr. W. Dressendörfer, Bamberg; Prof. Dr. Ch. Friedrich, Greifswald; Dr. K. Meyer, Oelde; Prof. Dr. A. Wankmüller, Tübingen.

Bei Einzelbezug jährlich 23,40 DM, Einzelheft 7,50 DM (einschließlich der gesetzlichen Umsatzsteuer, im Ausland zuzüglich Versandkosten).

Jede Verwertung der „Geschichte der Pharmazie“ außerhalb der Grenzen des Urheberrechts-Gesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen.

© 1993 Deutscher Apotheker Verlag, Stuttgart, Printed in F. R. Germany.
ISSN 0939-334X